

Heute abend spielen die Musiker/innen der Partnerstädte in Le Mans und Donnerstag in Bolton Drei-Länder-Orchester hörbar entwickelt

Paderborn (bk). Zum fünften Mal bereits trafen sich dieses Jahr die jungen Musikerinnen und Musiker des Jugendsinfonieorchesters, liebevoll auch „Drei-Länder-Orchester“ genannt, zu gemeinsamem Musizieren. Das Eröffnungskonzert des aus den Orchestern der Städtischen Musikschule Bolton, des Nationalkonservatoriums Le Mans und der Städtischen Musikschule Paderborn zusammengesetzten Klangkörpers fand am Samstagabend in der gut besuchten Paderhalle mit Werken von Schostakowitsch, Dvorák, Copland und Bizet statt.

Mit Jürgen Boelsen aus Paderborn und Jean Michel Thauré aus Le Mans stellten sich gleichzeitig auch zwei neue Dirigenten vor. Nach einleitenden Worten der stellvertretenden Bürgermeisterin Elisabeth Menneken und er „Eurohymne“ zeigte das Jugendsinfonieorchester, daß es die eine Woche, die für gemeinsame Pro-

ben zur Verfügung stand, mehr als gut genutzt wurde. In der „Festlichen Ouvertüre“ (op. 96) des 1977 verstorbenen russischen Komponisten Dimitrij Schostakowitsch machten die fanfarenzu Beginn auf einen gut disponierten und ohne Ansatzprobleme aufspielenden Blechsatz aufmerksam, dem die Holzbläser in nichts nachstanden. Das Zusammenspiel war auch in den rhythmisch schwierigen Passagen sehr exakt, so daß Paul Payton aus Bolton mit seiner spektakulären Dirigierweise keine Mühe hatte.

Mit Jorin Jordan als Solist in Antonin Dvoráks „Konzert für Violoncello und Orchester h-Moll“ (op. 104) war ein sympathischer, trotz seiner Jugend bereits virtuos konzertierender Künstler wiederzusehen, der selbst jahrelang im Orchester der Paderborner Musikschule mitwirkte. Unter Jürgen Boelsens straffem Dirigat entwickelte sich in dem dreisätzigen Werk eine spannende, vom satt blühenden Ton-

des Soloinstrumentes und den farbigen Klängen von Holz, Blech und Streichern getragene Auseinandersetzung zwischen Cello und Orchester, in der Jordan auch mit den komplizierten Doppelgriffen und Arpeggien bestens zurechtkam.

Mit der Ballett-Suite „Billy the Kid“ des Amerikaners Aaron Copland stand eine weitere zeitgenössische Komposition auf dem anspruchsvollen Konzertprogramm. Den in Brooklyn geborenen und 1990 in Paris gestorbenen Sohn russisch-jüdischer Emigranten haben grelle und schmissige Werke wie „Billy the Kid“, „Rodeo“ oder „Appalachian Spring“ in den vierziger Jahren fast so populär gemacht wie Gershwin. „Billy the Kid“, vom Orchester adäquat munter und stellenweise, etwa in der Schilderung einer Schießerei, höchst dramatisch interpretiert, ist dem 1881 erschossenen amerikanischen Gangster

gewidmet, um den sich die abenteuerlichsten Legenden gebildet haben.

Einen Ausflug in spanisches Kolorit unternahm das Orchester abschließend unter der umsichtigen Leitung von Jean Michel Thauré mit den beiden, allerdings um drei Sätze gekürzten, „Carmen-Suiten“ von George Bizet. Auch hier gefiel das frisch und aufmerksam musizierende Orchester durch vollen Klang in den „Hits“ aus Bizets bekanntester Oper und durch schmelzende Melodik von Oboe, Flöte, Klarinette und Harfe beispielsweise in der „Aragonaise“ und dem folgenden Intermezzo.

Der Beifall wollte nicht enden. Er galt zu Recht dem Solisten, den Dirigenten, besonders aber einem Orchester, das sich hörbar vorwärtsentwickelt. Es ist heute im Palais de Congrès in Le Mans und am Donnerstag in der Boltoner Albert-Hall zu Gast.